

vor, die nach Fundorten bezeichnet werden. Jeder Formenbeschreibung schließen sich ein Fundkatalog und eine Untersuchung nach Funktion, Zeitstellung, Verbreitung und Herkunft bzw. Beziehungen zu anderen Kulturkreisen an.

Auf geschlossene Metallfunde, die auf den Tafeln 67–72 dargestellt werden, wie auf bisher bekannten Befunden und Datierungsmöglichkeiten aus den benachbarten Verbreitungsgebieten bis zur Mittelmeerregion basiert die Chronologie der besprochenen Kupfer- und Bronzegeräte.

Seit der Altkupferzeit existieren Kupferflachbeile. Sie stammen besonders aus dem Horizont der hessisch-westfälischen Steinkammergräber. In der Jungkupferzeit gesellen sich dazu die Hammeräxte, während die Doppeläxte in der Spätkupferzeit auftauchen. Den drei altbronzezeitlichen Stufen (Adlerberg, Meckenheim, Trassem — Tinsdal) lassen sich verschiedene Formen von Flach- und Randleistenbeilen zuweisen. Zur Mittelbronzezeit leitet die Stufe Lochham-Wohlde über, in der neben den Randleistenformen die ersten Absatzbeile und -meißel auftreten. Dieser Stufe, die mit der älteren Hügelgräberbronzezeit gleichgesetzt wird, folgen die mittlere und jüngere Hügelgräberbronzezeit, die sich nach den Bronzebeilen weniger differenzieren lassen. Deutlich wird, daß Absatzbeile immer mehr die Randleistenbeile ersetzen. Verschiedene Absatzbeilformen reichen dann bis in die ältere Urnenfelderstufe hinein.

Aus 94 Metallanalysen geht hervor, daß sich auch die Zusammensetzung des Materials chronologisch je nach Herkunft und ausgebeuteten Lagerstätten ändert. Im Anhang werden diese Analysen tabellarisch vorgelegt. Diesen folgen Listen von Fundkombinationen (Beigabenausstattung und Hortfunde) sowie von Fluß-, Moor- und Höhenfunden. Abschließend folgen ausführliche Literaturverzeichnisse, Sach- und Ortsregister. Abgesehen von den geschlossenen Funden werden auf den Tafeln 882 Objekte abgebildet. Die wichtigsten Beil-, Axt- und Meißelformen erscheinen auf Verbreitungskarten.

Insgesamt liegt mit diesem Band ein weiterer umfangreicher Beitrag für die monographische Erfassung der europäischen Bronzefunde vor.

Halle (Saale)

Dietrich Mania

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XI, 3. Band: Václav Furmáněk, Die Anhänger in der Slowakei. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. 61 Seiten und 44 Tafeln.

In der Abteilung XI (Anhänger und Halsschmuck) dieser Reihe liegt jetzt der Band über die Anhänger in der Slowakei vor. Das Werk bietet in gediegener wissenschaftlicher Aufbereitung und in gelungener drucktechnischer Ausstattung eine Zusammenstellung dieser Fundgruppe. In der einleitenden Übersicht wird zunächst auf die Forschungsgeschichte und die Quellenlage eingegangen. Der Bearbeitungsstand der wichtigsten Depotfunde, Gräberfelder und Siedlungen mit Anhängern der bronzezeitlichen Kulturen des nördlichen Karpatenbeckens werden kurz analysiert.

Die weitreichenden Beziehungen der Bronzeindustrie des Karpatenbeckens zu den bronzezeitlichen Kulturen Mitteleuropas werden besonders hervorgehoben. In einer synchronistischen Übersicht der Bronzezeit sind die in der Slowakei vorkommenden Kulturen neben denen Mitteleuropas und des Vorderen Orients dargestellt. Die Slowakei gehörte

in der Bronzezeit zu verschiedenen Kulturkomplexen. Die im Westteil auftretenden Erscheinungen waren gleichzeitig mit denen in Mähren und Niederösterreich, wogegen der Nordteil als Randgebiet des Lausitzer Kulturkreises zu betrachten ist. Der Süden lehnt sich an die Kulturen des Karpatenbeckens an.

Den Hauptteil dieser Materialpublikation nehmen nach dem allgemein üblichen Schema der PBF-Reihe die Vorlage und Beschreibung der Typen ein. Das reiche Fundmaterial ist aufgeteilt in die Gruppen der Brillenanhänger, ankerförmigen Anhänger, Kreuzrippen- und Radanhänger, herz- und mondformigen Anhänger, Stachelscheiben- und trichterförmigen Anhänger, reichen Gehänge und kuppelförmigen Spiralen. Mit entsprechenden Varianten und den nur in wenigen Exemplaren vertretenen Stücken hat der Verfasser die Anhänger in 33 unterschiedliche Gruppen gegliedert. In der übersichtlich aufbereiteten Materialvorlage sind zu jedem Fundkomplex in knapper Form Fundumstände, Abbildungshinweise, Datierung und Literaturhinweise gegeben. Eine gleichlautende fortlaufende Numerierung der Fundstücke in Text- und Tafelteil erleichtert dem Leser eine schnelle Information über Einzelheiten und bietet eine gute Handhabung des Werkes. Ein verbindender Text zu jeder Anhängergruppe und Variante bringt eine Beschreibung des Typs, und es werden Fragen der Funktion, Zeitstellung und Verbreitung behandelt.

Die abgebildeten 850 Einzelstücke sind nach Gruppen gegliedert auf 31 Tafeln untergebracht. Der einheitliche Maßstab von 1:2 für alle Anhängertypen erleichtert die Vergleichsmöglichkeiten. Die wenigen vorhandenen Gußformen (5 Stück) sind bei den entsprechenden Typen abgebildet.

Für weiterreichende Vergleiche sind auf 10 Tafeln in etwas kleinerem Maßstab 19 geschlossene Fundverbände dargestellt, die vor allem aus Bronzedepots stammen. Eine Verbreitungskarte aller slowakischen Anhängerfundstellen vervollständigt den Tafelteil.

In einer Zusammenfassung geht der Verfasser auf die schwache Aussagefähigkeit des Fundstoffes ein. Sind doch mehr als 600 Stücke zufällig entdeckte Funde oder stammen von unbeobachteten Bergungen. Nur 250 Anhänger gehören zu gut beobachteten Komplexen. Nur wenige sind in Körpergräbern gefunden, sie gestatten aber kaum Aussagen zu ihrem Verwendungszweck. Die meisten Anhänger waren in Bronzedepots enthalten, deren Wert als geschlossene Funde bekannt ist; die Aussagefähigkeit des einzelnen Anhängers für weitere Schlüsse ist ja bekanntlich minimal. Die Anhänger wurden im wesentlichen in verschiedenen Gußverfahren hergestellt, nur die Brillenanhänger und die kuppelförmigen Spiralen sind aus zusammengerolltem Draht gefertigt worden.

Nach einzelnen Brillenanhängern in der mittleren Kupferzeit setzt die Anhängersitte in der Slowakei mit der Aunjetitzer und den mit ihr zeitlich gleichlaufenden Kulturen ein. Ein Höhepunkt in der Variationsbreite liegt dann in der älteren Bronzezeit und dort vor allem in der Otomani-Kultur vor. Besonders typisch sind dafür mond- und verschiedene herzförmige Anhänger. Verschiedene Typen setzen sich in der Hügelgräberbronzezeit fort, wobei die herzförmigen Anhänger in mehreren Variationsformen dominieren.

In der so reich mit verschiedenen Anhängerformen vertretenen Pilinyer Kultur sind auch die trichterförmigen, halbmondformigen und lanzettförmigen Anhänger neben einzelnen singulären Formen zu treffen. Die seltenen reichen Gehänge, welche auch in der Lausitzer Kultur zu finden sind, sowie die großen gerippten Anhänger vom Typ Kisterenye gehören in diesen Horizont.

Die Anhänger der in der Nordslowakei vertretenen Lausitzer Kultur der späten Bronzezeit sind durch verschiedene Typen von Brillen- und Radanhängern präsent. In der späten

Urnenfelderzeit klingt dann die Anhängersitte mit den kuppelförmigen Spiralen und den Ringanhängern mit Öse aus.

Am Ende des Textteiles des Werkes finden wir wie bei allen PBF-Bänden das Abkürzungsverzeichnis zur Literatur, Verzeichnis der Museen und Sammlungen und das Ortsregister zum Fundkatalog. Den Abschluß des Tafelteiles bildet die Chronologietabelle der in der Slowakei vorkommenden Anhängerformen sowie eine Übersichtskarte zum Bearbeitungsstand.

Möge das von H. Müller-Karpe geleitete und seit 11 Jahren laufende Gesamtwerk nach den jetzt vorliegenden und im Druck befindlichen 53 Bänden weiterhin einen guten und zügigen Fortgang erfahren.

Halle (Saale)

Erhard Schröter

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XIX, 1. Band: Vadim S. Bočkarev, Alexander M. Leskov, Jung- und spätbronzezeitliche Gußformen im nördlichen Schwarzmeergebiet. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. 97 Seiten, 22 Tafeln.

Die sowjetische Forschung tritt zunächst mit der vollständigen Vorlage der Gußformen des nördlichen Schwarzmeergebietes im Rahmen der Edition „Prähistorische Bronzefunde“ hervor. In der Perspektive beabsichtigen die Autoren, alle Metallgegenstände des Arbeitsgebietes vorzulegen und zu behandeln, wobei in der Reihenfolge erst die etwa 60 Bronze-depots und anschließend die insgesamt 600 Objekte an Gefäßen, Waffen, Geräten und Schmuck erscheinen werden.

Die Gußformen vermitteln eine deutliche Vorstellung vom Produktionsstand und der Typenzahl der gleichzeitig gefertigten Gegenstände. Anhand der petrographischen Analysen ließ sich feststellen, ob eine Gußform importiert oder im Bereich der betreffenden Kultur gefertigt wurde. Die Gußformen des 13. bis 8. Jh. v. u. Z. stellen die reichhaltigsten innerhalb der UdSSR dar und werden nur von denjenigen aus Frankreich und Irland übertroffen.

Der „Einleitung“ mit forschungsgeschichtlichem Überblick schließen sich im Kapitel „Fundstoff“ unter Abschnitt „Die Quellen“ an, die in vier Gußformkategorien unterteilt wurden.

Die Gußformkomplexe umfassen geschlossene, ausschließlich aus Gußformen bestehende Fundverbände, selten enthalten diese Abfallprodukte oder Gußrückstände. Die Funde bestehen aus paarigen oder nicht zusammengehörigen, bis zu zwanzig Formhälften. Nirgends waren die Teile eines Gußformkomplexes auf einer größeren Fläche verstreut, sondern sie lagen stets als kompakte Gruppe dicht beieinander. Viele Formhälften lassen eine intensive Benutzung erkennen, so daß zum Zeitpunkt der Niederlegung die Unbrauchbarkeit der Form offensichtlich gewesen sein muß. Ein alter Volksglaube besagt, daß der Schmied bzw. Gießer sein Werkzeug keinem Fremden überlassen darf, selbst wenn es schon unbrauchbar war. Die Autoren vermuten, daß ein ähnlicher Brauch im nördlichen Schwarzmeergebiet dieser Fundgattung zugrundeliegt.

Die Gießereihorte setzen sich im Idealfall aus Schmelztiegeln, Gußlöffeln, fragmentierten oder vollständigen Gußformen, Schlacken, Metalltropfen und anderen Gußabfällen